



Dr. John A. Niemann. Geprüfter Apotheker und jetzt Osteopathist

Vor Jahren dachte ich, ich würde gern ein Apotheker sein. Deshalb überredete ich Vater und Mutter, mich studieren zu lassen. Nachdem ich ausstudiert hatte, drehte ich kleine runde Pillen und mischte bittere Arzneien mehrere Jahre lang. Ich hielt mich für den glücklichsten Menschen der Erde und glaubte, wirklich etwas fertig gebracht zu haben. Da hatte ich eines Tages einen Unfall. Ein Auto fuhr in das meine und warf mich mit dem Kopfe zuerst auf Blaster. Kopf- und Augenschmerzen folgten. Ich war sofort zu meinem Familien-Arzt gegangen. Der fütterte mich mit seinen Pillen, bis ich nicht länger aushalten konnte. Natürlich hatte ich die Pillen eingenommen. Erstens, weil ich nichts Besseres wusste, und zweitens, weil Pillen drehen mein Gesicht war, und ich dachte, das eine kleine rote Wille oder etwas, das bitter und schlecht schmeckte, alles, das nicht in Ordnung war, füttere mich. Die Pillen wollten aber nicht helfen. Deshalb fand ich auf irgend eine Weise meinen Weg zu einem Osteopathisten. Der fand die Ursache. Zwischen dem ersten und zweiten Halswirbel war etwas ausserhalb. In ein paar Wochen hatte der osteopathische Doktor die Sache wieder eingereicht, und ich war wieder gesund.

Das war meine erste Erfahrung mit der osteopathischen Methode von Körperbehandlung. Solcher Erfahrungen hatte ich mehrere, im Kreise meiner Familie und meiner Freunde. Ich beschloß deshalb, nochmals zur Schule zu gehen und ein Osteopathist zu werden, weil das mir vernünftig erschien. Seit ich nun hier in Omaha 3 Jahre praktiziert habe, ist mir's durch mich selbst und durch meine Patienten zur Arbeit geworden, daß es die absolut korrekte Methode, den menschlichen Körper zu behandeln ist. Osteopathie ist ein vollendetes System, und ihm stehen alle Mittel und Wege zu Gebote, den menschlichen Körper auf den Weg der Gesundheit zurückzubringen.

Alle Arten Krankheiten werden zur Behandlung angenommen.

Sich spreche Deutsch und Englisch.

DR. JOHN A. NIEMANN

Oberster Flur (634) Securities Gebäude, Omaha, 16. und Farnam St. Tel. Tyler 2874.

Crochet Edgings und Injektions

Nach No. 2. von Madeline Cordet, enthält ungefähr 75 verschiedene Muster von Edgings, Injektions, Medallions und Joles mit vollständiger Anweisung. Der Preis für dieses Büchlein ist nur 12 Cent und gleich bei der Bestellung zu bezahlen. Sie werden gut daran tun, sich eines derselben gleich zu bestellen durch die

Omaha Tribune, 1307-09 Howard Str., Omaha, Neb.

Eine neue Bank.

Lincoln, Neb., 22. April. — Die Bankbehörde gewährte der Farmers und Merchants Bank in Lebanon einen Charter. Das Betriebskapital wird auf \$20,000 angegeben. Folgende sind die Beamten: C. J. Schmitt, Präsident; C. W. Pennington, Vizepräsident und W. J. Walters, Kassierer.

Der europäische Korrespondent der New York Times, Charles S. Craft, gibt in einem seiner letzten Berichte die Gründe an, die Deutschland nach seinem Ausbruch dem Volkswirtschaften in die Arme treiben müßten: Mangel an Rohstoffen, Produktionsmangel infolge des Mangels an Rohmaterialien; Verzögerung des Friedensschlusses; die zögerlichen Wählerkreise des Völkerbundes; Verzögerung des Völkerbundes; Verzögerung der Völkerbundes.

Interessantes aus der Bundeshauptstadt

Washington, D. C., 22. April. (Eigenbericht.) — Man gewöhnt sich allmählich daran, daß von Paris aus die haarsträubendsten Nachrichten zu uns herübergeflattert werden, um Stoff zu Erörterungen und politischen Skandale zu geben. Eine Sensation platzt auf die andere, um sich schließlich in blauen Dunst aufzulösen. Es dauert geraume Zeit, bis die Wahrheit durchsickert und die glaubwürdiger Beitrag zur Zeitgeschichte geliefert wird. Die höchst erlautende Meldung, daß die Ver. Staaten und Großbritannien die territoriale Sicherheit Frankreichs garantiert und ein Schutzpakt zu diesem Zweck geschlossen haben, hat in dieser Form wohl kaum Anspruchs auf Wahrscheinlichkeit. Ein derartiger Allianz-Vertrag würde eine Tragödie aus dem Völkerbund sein, der in Präsident Wilson einen so eifrigen Befürworter gefunden hat. Eine Liga der Nationen hat keinen Platz für Sonderabmachungen und Sonderbindnisse zwischen Mächten, die ihr angehören. Wenn Frankreich Mitglied der Liga ist und sie nur halbwegs den Anforderungen genügt, die mit Recht an sie gestellt werden müssen, so bedarf es keines besonderen Schutzes seitens Englands' und der Vereinigten Staaten. Eine derartige Protektions-Liga innerhalb des Völkerbundes müßte als wahrer Schandfleck angesehen werden und würde ihm ein Armutzeugnis ausstellen, das ihn von vornherein dem Schicksal der Väterlichkeit verfallen lassen müßte. Es ist infolgedessen nicht anzunehmen, daß die Bündnis-Nachricht den Tatsachen entspricht. Es war daher auch vorzeitig, daß in Washington anwesenden Senatoren und Republikanten, welche die Nichtratifizierung eines derartigen Allianz-Vertrages seitens des Senats der Vereinigten Staaten prophezeiten, der Meldung größere Bedeutung beizulegen und sie für ihre Wähler zu nehmen. Ein kritisch-amerikanisch-französisches Schutzbündnis und ein französisches Schutzbündnis würde allerdings die Erfüllung eines Welterwartungswunsches des französischen Premier-Ministers Clemenceau sein, der in der alten Schule der Staatskunst groß geworden ist und daran glaubt, daß ein Gewaltfrieden, wie er ihn anstrebt, lediglich durch machtvolle Allianzen sich erhalten läßt. Es ist nicht anzunehmen, daß Präsident Wilson, welcher der Väterlichkeit einer neuen Ära der Weltgeschichte werden will, sich von dem streitbaren und unerschrockenen "Tiger" in's Schlepptau nehmen und weit führen wird. Der Wunsch ist auch in der hohen Politik häufig das Gedankenspieler, und die französische Journalistik liebt es, patriotischen Spekulationen nachzugehen und das, was ihr als ererbtes Wertes Ziel erscheint, bereits als vollendete Tatsache auszusprechen. Eines steht fest: Für einen Völkerbund-Brechen wird sich eine Majorität des amerikanischen Senats finden lassen, für einen Allianz-Frieden aber nicht, und das weiß niemand besser, als Präsident Wilson, der nicht allein der hervorragenste Staatsmann unserer Zeit, sondern auch der beste Kenner der dasheim herrschenden Stimmung ist.

In Washington hat sich ein "Citizens' Amnesty Committee" gebildet, welches von der Administration die Freilassung aller Personen verlangt, die unter dem Spionage-Gesetz verurteilt worden sind und die sie als "politische Gefangene" bezeichnet. An der Spitze der Bewegung steht der frühere Hilfs-Staatssekretär und spätere Hofenkollektor von New York, Dudley Field Malone, der vor einiger Zeit bereits seine Verbindung mit der Administration gelöst hat. Offenbar liegt es dem Komitee besonders daran, Straferlass für den amerikanischen Sozialistenführer Eugene V. Debs und den in Milwaukee kürzlich in den Kongress gewählten Sozialisten Victor Berger zu erwirken. Beide sind schuldig befunden und zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden. Protestversammlungen sind bereits in verschiedenen Städten abgehalten worden. Es gibt auch in Kreisen, welche dem Sozialismus vollständig fern stehen, nicht für weise, politische Märtyrer aus Debs und Berger zu machen. Herr Malone zog in seiner in Washington gehaltenen Rede eine Parallele zwischen dem Verhalten von Debs im jetzigen Kriege und dem Lord George's im Völkchen, John Bright's im Arim- und Lincoln's und Webster's im Kriege mit Mexiko. Er vertrat die Ansicht, daß die Benannten genau dasselbe getan hätten, wie Debs, ohne dafür zur Rechenschaft gezogen und schwer bestraft zu werden. Malone hob hauptsächlich hervor, daß Aufhebung der Medrettel als gleichbedeutend mit Verletzung von Freiheit und Gerechtigkeit sei. Außerdem hat kürzlich auch der Kongressabgeordnete N. Sampson Moore von Pennsylvania, der Vorführer des wichtigen

Sanktionsausschusses für Mittel und Wege in 66. Kongress, davor gewarnt, aus Debs und Berger politische Märtyrer zu machen.

Eine bemerkenswerte Erklärung hat vor einigen Tagen die "American Bankers' Association" abgegeben. Sie behauptet in einem Rundschreiben, daß in nächster Zeit 1,300,000 Ausländer nach ihrem Heimatland zurückgehen und etwa vier Milliarden Dollars mit sich nehmen würden. Da vor dem Krieg die Gesamt-Umlaufmittel und die Reserve-Bestände unseres Landes sich nicht höher wie fünf Milliarden Dollars stellten, läßt sich leicht erkennen, welche ein Kapitalverlust durch die Rückwanderung der Vereinigten Staaten entzogen werden würde. Indessen ist wohl kaum anzunehmen, daß die Rückwanderer hier so viel verbrent haben, daß sie für sich und ihre Angehörigen durchschnittlich etwa \$4,000 pro Kopf erhalten könnten. Die "Bankers' Association" giebt der bolschewistischen Agitation die Schuld an der angeblich geplanten Massen-Rückwanderung. Aus welchen Gründen sie dafür hoffbar gemacht werden kann, wird in dem Rundschreiben der Bankers-Vereinigung nicht angegeben. In der gelben Journalistik heißt das Credo, daß es bei einer Sensation nicht darauf ankommt, ob sie aus einem Nechengezempfel besteht oder sich mit dem gefundenen Menschenverstand vereinbaren läßt. Doch eine Massen-Rückwanderung stattfinden wird, namentlich von Seiten der Italiener, Slaven und Griechen, unterliegt keinem Zweifel, aber daß dieselbe über einundzwanzig Millionen hinausgehen wird, ist doch wohl nicht glaublich, und selbst das zugegeben, so ist es nie und nimmer wahr, daß jede dieser 1,300,000 Amerikaner mit nahezu \$4,000 in der Tasche die Heimatfahrt antreten wird. Wenn es der "American Bankers' Association" in dessen darauf ankommt, gegen die dem Kongress eingereichten Entwurfs-Verträge zu machen, so hat sie ihren Zweck erreicht. Die wirtschaftliche Bedeutung der Einwanderung und ihre Wichtigkeit für die Geburt des Nationalvermögens haben durch das Vorkommen der Bankiers-Vereinigung eine großartige Illustration erhalten.

In diesen Korrespondenzen war häufig darauf hingewiesen worden, daß die baldige Wiederanknüpfung von Handelsbeziehungen mit Russland, gleichviel ob bolschewistisch oder nicht, eine ökonomische Notwendigkeit namentlich für die Vereinigten Staaten sei. Ein so generalisierender Abstrakt wie das ehemalige Reich des Zaren, das reich an zum Teil noch nicht erschlossenen Hilfsquellen ist, kann nicht dauernd dem Verkehr fern gehalten werden, wenn nicht die ganze Handelswelt darunter in empfindlicher Weise leiden soll. Die vor einigen Tagen aus Paris eingetroffene Depesche, in haben Rat der Friedens-Kongress-Potentaten sei eine Verjagung Russlands mit Nahrungsmitteln durch neutrale Länder beschloffen worden, liefert einen Beweis für die Wichtigkeit der Voraussetzungen. Selbstverständlich kann man bei der Verjagung mit Nahrungsmitteln nicht stehen bleiben; eine solche mit Rohmaterialien muß notwendiger Weise folgen. Dann aber wird das Gauslerentum des bisherigen bolschewistischen Regimes lebhafter industrieller und produktiver Tätigkeit Platz machen. Arbeitet das russische Volk, so schwer es ihm auch wird, regelmäßig und unter angemessenen ökonomischen Bedingungen, so wird sich sehr bald eine stabile Regierung herausbilden, welche die kommunalistische Verleumdung des Bolschewismus über Bord wirft. Es ist behauptet worden, und das von einem griechischen Kenner von Land und Leuten in Russland, daß das von Lenin und Trotzky aufgebaute System die daselbst einzig mögliche Regierungsform ist. Der bezeichnendste Umstand, daß die Benannten seit 18 Monaten die Zügel der Regierung zu behaupten wußten, scheint die geäußerte Ansicht zu bestätigen. Auch Lenin und Trotzky sind von der Unterwerfung der Verhältnisse nicht unberührt geblieben und haben ihnen ihr Regime angepaßt. Es ist in der Weltgeschichte kein unbekanntes Ereignis, daß aus der radikalsten und blutigsten Volksherrschaft sich ein Regime entwickelt hat, das als grades Gegenstück von dem geliebten Diktator, was sein Ausgang war. Als Gegenleistung für die Aufstellung geeigneter Nahrungsmittel-Verjagung haben die Bolschewiki Einstellung aller Feindseligkeiten gegen die Verbündeten befohlen. Die Nachfrage ist besonders hierzulande mit großer Freude aufgenommen worden, weil die Verwirklichung des russischen Abenteuers eine allgemeine und schnelle Spaltung unserer Truppen aus dem ersten Norden von Archangel und dem unpolitischen Sibiriern dringend erwünscht wird.

Kains Entzühnung.

Roman von Louise Weitrich.

(6. Fortsetzung.) In ernstem Gespräch wandelten die Väter heim, die jungen Leute zu Baaren. Die Burchen begleiteten die Mädchen, jeder seines. Und jedes Paar ließ einen breiten Botschaftsraum zwischen sich und dem nächsten, damit sie einander nicht störten. Die Dorfstraße war so dunkel, wie nur ein laternelles, rechts und links ein dichtes Baumraden beschatteter Weg sein kann. Sollte nicht der Mond ab und zu durch Wolkenfetzen gelugt, die Schmelzenden hätten sich von Birkenstamm zu Birkenstamm tasten müssen, um nicht in den Kanal zu laufen. Alheid wartete auf Janfredrik. Sie verzehrte sich in Sehnsucht, noch ein gutes Wort zu hören von ihm nach dem schlimmen Abend heut. Aber der war nicht seine Schuld. Sie mußte, von ihm all das Unheil kommen, unter dem er wie sie litt. Mit Befriedigung nahm sie wahr, wie alle Schmalenbecker Burchen sich um Sophie drängten. Da würde Janfredrik Ruhe finden an der Frage, die er an sie tun mußte. Er kam. Im ungewissen Mondlicht erkannte sie doch seine breitschulterige Gestalt, seinen wogenden Gang. Langsam, mit feierlicher Entschlossenheit kam er auf sie zu. Da huschte ein Schatten über das mondbehangene Fleckchen, das sie und ihn noch trennte, ein Arm hing sich fest in den ihren. "Nein, nein, nein, meine Herren. Es tut mir leid. Aber aus dem Begleiten wird heut nichts. Feierabend. Seien Sie mit Ihren Frauen gleich ins Bett. Tante Alheid würde sonst schelten. Nicht wahr, Tante Alheid?" Alheid sah Sophie ins Gesicht. Im Mondlicht meinte sie ihre Augen in boshafter Freude glimmern zu sehen. Als sie in Born, in aufstammendem Haß schrie, fragte Sophie harmlos: "Oder bin ich dir lästig, Alheid? Dann mußt du's sagen." "Nein," rief Alheid hervor, "ich wunder mich man bloß." "Vorüber wunderst du dich denn?" "Ja, hab' das noch nicht gewußt, daß du vor ein Mannsbild megalopst." Janfredrik war jetzt heran. Schweigend ging er neben den beiden. Sophie ließ Alheids Arm nicht los, obgleich sie lebhaft plauderte, nach vorwärts, nach rückwärts, zur Seite. Wie das Wirren der Hölischen lang leise, mausförmlich ihre Kackchen durch die Nacht, ein Laut der Freude, in der tief geheimnisvoll Schmerz lauert. Janfredrik hörte nichts als dies weiche, lockende Lachen. Und das Wort, das zwischen ihm und Alheid schwebte, das des Mädchens im vermalten und verdröhten Vaterhaufe vereintem Herz heftigst zu hören begehrt, das große Wort wurde auch heute nicht gesprochen. Nachdem Ehlers aus dem Heimweg von der Spinnstube bei Weier-Güblers in ihren Hof abgedungen waren, stürzte Janfredrik, ohne den Kopf zu wenden, weiter durch die Nacht, weiter ganz verloren in die Verwunderung über das Neue, das in ihm aufblühte, von dem er bis vor kurzem nicht gewußt hatte, daß es da war, und das doch herrlich entschieden im Leben. Erst als er sich bis zur Wiehle von seinem Anwesen durchgeschlupft hatte, fiel ihm Brin ein. Den ganzen Abend hatte er sich nicht um ihn bekümmert. Das war nicht vorgekommen, seit die beiden einander kannten. Aber als er sich jetzt umwandte, war Brin dicht hinter ihm. "Ich bin immerlos achter dich an gegangen. Ja, geh immer achter dich an." Auf dem Fleck verbreitete der glühende Lenz noch einen schwachen Lichtschimmer. Ohne Licht anzuhängen, trocken beide in ihre Abendbetten. Und beide schlichen sich. Witten in der Nacht war Janfredrik in Verjagung aufzustehen, dem Kameraden zu liegen von seiner inneren Not. Aber als Brin, der ihn hörte, fragte: "Was hast, Janfredrik? Warum schliffst nicht?" Ichme er sich und brummt nur vor sich hin. Und Brin kniff die Hände in sein Unterbett und sprach sich still zu liegen, damit der andere nur ihn nicht irge. In dieser Nacht lernten beide, daß es Dinge gibt, die jeder mit sich allein durchdenken muß, bei denen der liebste Freund kein Beistand und jedes gesprochenes Wort Entweihung ist. Am Morgen stand Janfredrik zeltig auf. "Ich will to'r Korle in Grasdorf," erklärte er. "Sich eins," antwortete Brin, "das hat' ich mich auch vorgenommen, heut nach der Kirche zu gehen." Sie wären jeder lieber allein gegangen, aber keiner fand einen

William Sternberg Deutscher Advokat

Zimmer 950-954, Omaha National Bank-Gebäude. Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.

Klassifizierte Anzeigen

Verlangt—Weiblich. Mädchen von achtzehn Jahren und darüber, die in einer erstklassigen Fabrik arbeiten wollen, mit folgenden Vorteilen: Kostenermäßigt, freier Suppe und Kaffee.

Stahlkleiderhaken zum persönlichen Gebrauch. Handtücher und Seife zum persönlichen Gebrauch, kostenlos. Gesundheits-Krankbrunnen. Gesundheits-Balsamhölzer mit heißen und kaltem Wasser.

Bismis Omaha Bag Co. 11. und Jackson Str.

Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Woche, angenehme Heim, \$10 die Woche. Douglas 4368.

Verlangt—Männlich. Verlangt ein lediger oder ein verheirateter Mann auf einer Farm. Verheirateter Mann ohne Kinder vorgezogen. Guter Platz. Gute Vorkasse. Route 1, Washington, Nebraska. 4-24-19

Ein Mann in jedem County als exklusiver Vertreter, um ein vollständiges Lager von Waren an Konsumenten zu verkaufen; Proben, Kataloge u. Instruktionen frei. Müßig Führer haben und gute Empfehlungen; \$40 bis \$90 wöchentlich; Erfahrung nicht notwendig. Schreibt oder spricht vor. Verkauf Manager, Ryan Co., 1102-46 Garney Str.

Sie entfalten die Flagge; kommt heran Jungen; mit Curer schweren Artillerie und holt sie. Amerikanische weiß-rot-blaue Wimpel werden Euch Geld einbringen. Agenten verdienen von \$10 bis \$20 per Tag. Größe 30 bis 15. Per Post die das Stück American Remnant Co., 30 N Dearborn Str., Chicago, Ill. 4-22-19

Zu verkaufen. Zwei 5-Zimmer Häuser, an zwei Ecken gelegen, eines mit elektrischem Licht und Gas; ganz eingezäumt, feiner Obgarten, Welle, Zisterne, Südnorwärts, Barn, andere Gebäude; 2 Blocks vom Zentrum von Omaha; Straßenbahnlinie. 6102 Wirt Str. Omaha. 4-21-19

Monumente und Markierung. Erstklassige Monumente u. Markierung. A. Wolfe & Co., 4316 Süd 13. Straße, Tel. South 2670.

Rost und Logie. Das preiswürdigste Essen bei Peter Kump. Deutsche Küche, 1500 Dodge Straße, 2. Stock.

Glück bringende Trarings bei Wrogdegarde, 16. und Douglas Str.

Möbel-Reparatur. Omaha Furniture Repair Works, 2965 Farnam St. Telephone Douglas 1062. Adolph Karas, Besitzer.

Elektrisches. Gebrauchte elektrische Motoren. Tel. Douglas 2019. De Bron & Gray, 116 Süd 13. Str.

Advokaten. S. Fischer, deutscher Rechtsanwalter und Notar. Grundhafte geschäftliche Zimmer 1418 First National Bank Building.

Man unterstütze die deutsche Presse, indem man zu ihrer Verbreitung beiträgt.